

Medizin der unbegrenzten Möglichkeiten?

Werner-Forßmann-Symposium beschäftigt sich mit ethischen Fragen im Klinikalltag / Anlass ist Doppeljubiläum Eberswalder Krankenhäuser

Von VIOLA PETERSSON

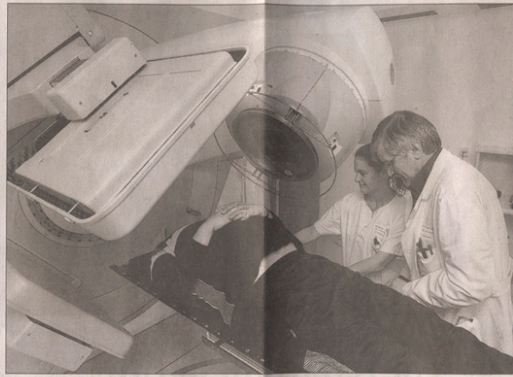
Eberswalde (MOZ) Große Architektonik und große Ethik-Fragen stehen im Mittelpunkt des zweitägigen Werner-Forßmann-Symposiums, das am Freitag im Paul-Wunderlich-Haus eröffnet wurde. Anlass der Veranstaltung, die unter dem Motto „Medizin trifft Geschichte“ steht, ist ein Doppeljubiläum.

115 Jahre Werner-Forßmann-Krankenhaus, 145 Jahre Martin-Gropius-Krankenhaus. Das klingt zunächst nach Staub der Geschichte. Doch der Blick in die Vergangenheit und auf die Gegenwart offenbart sehr moderne Aspekte. Sowohl in puncto Krankenhausarchitektur als auch in puncto Medizintechnik.

Harald Kothe-Zimmermann, Geschäftsführer des kommunalen Klinikunternehmens GLG, hält es bei der Eröffnung des Symposiums mit Schopenhauer, der einst sagte: „... ohne Gesundheit ist alles nichts“. Die beiden Eberswalder Krankenhäuser seien seinerzeit nach modernsten Gesichtspunkten errichtet worden. Mit der Sanierung sei es gelungen, die besondere Architektur zu erhalten, lobt Kothe-Zimmermann. Heute bieten die Kliniken „Hochleistungsmedizin“.

Rund 70 000 Patienten werden an der Radolf-Heitschold-Straße sowie an der Oederberger Straße jährlich behandelt. „Fast jeder Bürger wird im Krankenhaus geboren. Und betraue jede zweite Mensch stirbt in einer Klinik“, sagt der GLG-Chef und spant damit sogleich den Bogen zu den aktuellen Herausforderungen. Zu ethischen Fragen am Lebensanfang und am Lebensende, die während des zweiten Konferenztages behandelt werden.

Dabei geht es einerseits um moralische Aspekte, wie etwa die Frage des Patientenwillens, andererseits aber auch um wirtschaftliche Aspekte, wie zum Bei-



High-tech-Medizin: Die Strahlentherapie im Forßmann-Krankenhaus ist inzwischen mit zwei Linearbeschleunigern ausgestattet. Von der Millionentechnik profitieren vor allem Tumorpatienten. Doch der apparative Fortschritt wirft auch ethische Fragen auf. Diese werden heute beim Symposium im Paul-Wunderlich-Haus diskutiert.

Foto (2): MOZ/Thomas Buchardt

spiel die Frage nach der Finanzierbarkeit teurer Medikamente im Bereich der Krebstherapie. Aus ihrem Alltag berichten u. a. Dr. Steffi Miroslau, Chefin der Kinderklinik Eberswalde, Dr. Angelika Grimmberger, Chefin für Psychiatrie am „Gropius“, und Dr. Ralph Schrader, Oberarzt in der Klinik für Strahlentherapie. Für Dr. Karin Gröber vom Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft in Berlin ist „Kommunikation das A und O“ in die-

sem Spannungsfeld. Denn ohne Kommunikation bleibe jede noch so moderne Technik wirkungslos, sagt sie und lädt interessierte Zuhörer für den heutigen Abend ein. Dass die Rahmenbedingungen nicht unbedingt besser werden, darauf macht Gesundheitsministerin Anja Tack (Linke) bei der Eröffnung aufmerksam. Sollte die Gesundheitsreform im Dezember vom Bundestag in der jetzigen Form beschlossen werden, sei

eine „maßgebliche Verschlechterung“ zu befürchten, so Tack. Mit Auswirkungen auch auf die staatliche Krankenversicherungsleistung. Seit der Wende seien im Land Brandenburg insgesamt 3,6 Milliarden Euro in die Krankenhäuser investiert worden, davon habe das Land bzw. der Steuerzahler rund 2,8 Milliarden Euro als Fördermittel zur Verfügung gestellt. Für die beiden Eberswalder Kliniken seien seit 1991 knapp 200 Millionen Euro Landesmittel ge-

flossen: 105 Millionen Euro ins „Forßmann“ und 90 Millionen Euro ins „Gropius“. Dieses Geld sei gut angelegt, befindet die Ministerin. Die Herausforderung der Zukunft liegt darin, die Häuser zu unterhalten und den hohen Standard zu verteidigen. Bürgermeister Friedhelm Boginski sieht durchaus noch Potenzial. Während Eberswalde zu DDR-Zeiten ein Industrieestandort war, habe sich die Stadt nach der Wende zu einem Gesundheits-

Auf einen Blick

Programm am heutigen Sonntag:

10 Uhr Eröffnung durch Harald Kothe-Zimmermann (GLG-Geschäftsführer) und Friedhelm Boginski (Bürgermeister)

10.20 Uhr Einführungsvortrag, Dr. Karin Gröber (Leiterin des Instituts Mensch, Ethik und Wissenschaft) 10.50 Uhr Referate, u. a. Ethik in der Neonatologie – Konflikt zwischen Heilen und Helfen, Dr. Steffi Miroslau (Leitende Chefarztin am Forßmann-Krankenhaus)

Wie viel Zwang braucht die Psychiatrie?, Dr. Angelika Grimmberger (Leitende Chefarztin am Gropius-Krankenhaus)

Entscheidungen am Lebensende, Dr. Ralph Schrader (Oberarzt an der Strahlentherapie Eberswalde)

12.10 Uhr Kaffeepause

12.30 Uhr Öffentliche Podiumsdiskussion, u. a. mit Harald Kothe-Zimmermann (GLG) und Dr. Jörg Seemann (Chefarzt der Klinik für Radiologie und Neurodiagnostik am „Forßmann“)

15.45 Uhr Abschlussworte Der Eintritt ist frei.

standort gewandelt. Inzwischen arbeiten etwa 17 Prozent der Arbeitnehmer in der Gesundheitsbranche und „nur“ noch zwölf Prozent im produzierenden Gewerbe. Und mit Blick auf die demografische Entwicklung werde der Bereich der Medizin und Pflege noch weiter wachsen, ist das Stadtoberhaupt überzeugt. Die beiden Krankenhäuser seien mit ihrer mehr als hundertjährigen Geschichte eine feste Säule in diesem System.